

Thema 4: Wessen kann ich mir gewiss sein?

von Lina Elbers, Stufe 13

Das erste Problem, das mir im Zusammenhang mit Gewissheit aufgefallen ist, ist die Definition dieses Wortes. Was genau ist Gewissheit? Meiner Definition nach ist Gewissheit nicht eine unheimlich hohe Wahrscheinlichkeit, die sich im Laufe der Jahre im Kopf der Menschen als „Gewissheit“ im umgangssprachlichen Sinne festgesetzt hat. Sie ist nur das, was man 100 %-ig und mit vollkommener Sicherheit sagen kann und was von niemandem bezweifelt werden kann.

Von dieser Gewissheit gibt es verschiedene Arten. Viele Menschen sind sich gewiss, dass wir, also die Menschen, und unsere Welt existieren und dass sie nach bestimmten Mustern abläuft, die sich immer wiederholen. Andere wiederum sind sich gewiss, dass ein Gott existiert, dies ist die Glaubensgewissheit.

Aber beides lässt sich anzweifeln.

All die Dinge, die wir empirisch „bewiesen“ haben, können angezweifelt werden. Aber dies wird kaum gemacht, weil die Menschen es nicht gewohnt sind, aus ihrem Denken auszubrechen. Wer würde auch schon vermuten, dass ein Ball auf einmal gen Himmel fliegt, wenn man ihn fallen lässt, oder dass die Sonne morgen nicht mehr aufgeht? Niemand. Aber wer sagt uns, dass dies nicht eines Tages passiert? Die Frage ist einfach zu beantworten: Auch niemand. Aber wir vermuten es, weil es schon immer so war, weil es gegen unseren Glauben, gegen unsere Gewohnheit wäre, wenn es nicht so wäre. Mit diesem Glauben ist nicht der Glaube an Gott oder an etwas anderes Übernatürlichen gemeint, sondern der Glaube an etwas Konstantes in unserer Welt. Schon immer haben Menschen an gewisse Gesetze der Natur geglaubt. Wir sind der Meinung, dass die Natur nicht auf einmal irgendwelchen anderen Gesetzen folgt. In den letzten paar Millionen Jahre ist die Sonne morgens aufgegangen, also wird sie es morgen wieder tun. Nach diesem Glauben, den die Menschheit entwickelt hat, wird die Sonne natürlich wieder aufgehen. Aber es ist eben nur ein Glaube. Gewiss, nach meiner Definition, können wir uns nicht sein. Vielleicht verändert sich heute das Universum auf eine so gravierende Weise, dass die Sonne hier nie wieder aufgeht. Vielleicht geht morgen die Sonne aus irgendwelchen unbegreifbaren Gründen einfach einmal nicht auf und

übermorgen tut sie es wieder. Solche Zufälle können wir nicht ausschließen. Deshalb können wir uns den empirischen Wahrheiten auf der Erde nicht gewiss sein.

Eine Vermutung, die ich hatte, während ich mich mit diesem Thema beschäftigte, war, dass ich mir gewiss bin, dass ich selber existiere. Dies ist für mich eine ganz logische Folgerung daraus, dass ich die Welt um mich herum wahrnehme und dass ich von der Welt um mich herum wahrgenommen werde. Ich kann andere Menschen sehen, sie berühren und mit ihnen sprechen. Sie reagieren auf Dinge, die ich tue oder sage. Aber woher weiß ich, dass nicht alles um mich herum eine Sinnestäuschung ist? Es könnte doch sein, dass, wenn ich mich umdrehe oder die Augen zumache, alles, was ich gerade noch wahrgenommen habe, auf einmal verschwunden ist. Wenn sich ein Mensch, wenn ich ihn nicht sehe, auf andere Weise bemerkbar macht, zum Beispiel dadurch, dass er mit mir spricht, könnte es doch sein, dass meine Sinne nur mit mir spielen, dass ich nur in meinem Kopf jemanden sprechen höre. Ich kann mir nicht garantieren, dass alles, was ich wahrnehme auch wirklich existiert. Aber wenn ich nicht beweisen kann oder wenigstens ohne Zweifel sagen kann, dass die Welt um mich herum existiert, wie kann ich dann sagen, dass ich selber existiere? Wenn die ganze Welt nicht gewiss ist, dann kann ich auch nicht aus der Annahme, dass meine Umgebung auf mich reagiert, schließen, dass ich existiere.

Was bleibt dann noch übrig? Ich kann mir nicht gewiss sein, dass die Welt so ist, wie sie ist und dass sie so bleibt. Ich kann mir nicht einmal sicher sein, dass ich selber oder dass meine Umwelt überhaupt existiert. Die Frage, die sich nun stellt, ist, wie geht man damit um?

Manche Menschen fangen an, an Gott zu glauben, damit sie in ihrer Welt eine Sicherheit haben. Wenn schon nichts, was sie wahrnehmen, gewiss ist, so wollen sie, dass es von außerhalb jemanden oder etwas gibt, das allem einen Sinn und ihrem Leben eine Stabilität gibt und alles von weitem „überwacht“. Diese Einstellung ist meiner Meinung nach gut nachvollziehbar, aber Gott ist nun einmal das am wenigsten Beweisbare in unserer Welt. An ihn glaubt man entweder oder man tut es nicht. Es gibt absolut keine Gewissheit über Gott oder eine andere Kraft, die die Welt leitet und eine Sicherheit darstellt.

Eine andere Möglichkeit ist, einfach damit zu leben, dass nichts gewiss ist. Und das ist meine Art zu leben.

Ich komme also zu dem Schluss, dass für mich nichts gewiss ist. Dies ist aber nichts Schlimmes. Ich brauche eine solche Gewissheit in meinem Leben nicht. Ich bin mir bewusst, dass ich nichts mit vollkommener Sicherheit sagen kann, aber das hält mich nicht davon ab, daran zu glauben und das ist für mich wichtig. Diese Art Halt, dieser Glaube, reicht mir in meinem Leben, um glücklich zu werden. Ich brauche nicht von Gewissheiten auszugehen, von denen mir mein Verstand sagt, dass es sie nicht gibt.